

28. Rundbrief

Wir sind wieder in Matema, aber nichts ist wie vorher. Wir vermissen manche Gesichter. Dr. Mwambola ist an einer offenen Tuberkulose gestorben.

Kurz vor unserer Ankunft auch Jakobo, unserer fleißiger immer fröhlicher Wäscher. Ich sehe ihn noch mit flinken Schritten über den Hospitalshof eilen. Das fiel auf in einem Land, in dem Fixigkeit nicht zu den vornehmsten Tugenden zählt. Er musste sich ja beeilen, denn für die gesamte Hospitalswäsche war er allein verantwortlich. Er war geschieden. Seine erste Frau, eine Alkoholikerin, war ihm davon gelaufen. Seine zweite, wesentlich jüngere Frau, war gestorben und er hatte sich um seine Kinder zu kümmern. Er unterhielt am Rande des Hospitalsgeländes eine kleine Teestube. Und wir erinnern uns gern an manchen Abend, wo wir dort beim Schein der Petroleumlampe leckeren Fisch mit Reis genossen. Dazu gab es Tee mit Milch und viel Zucker, am offenen Feuer gekocht, der immer so köstlich rauchig schmeckte. Alles nach afrikanischem Ritus. Zuerst wurde ein Krug mit warmem Wasser und Seife gereicht. Jeder konnte sich mit frischem Wasser die Hände waschen, vom Gastgeber selbst bedient. Ein Mädchen fing das gebrauchte Wasser mit einer Schüssel auf. Gegessen wird dann mit den frisch gewaschenen Händen. Nein, nur mit der rechten Hand, denn mit der linken putzt man sich den Hintern ab. Alles hat in Afrika seine Ordnung. Für uns Europäer suchte er allerdings von irgendwo her ein paar Löffel.

Und nun ist er nicht mehr. Schon vor unserer Abreise im Januar fiel mir auf, dass er abnahm. Aids. Eine Therapie, die jetzt in unserem Hospital durchgeführt wird, kam für ihn zu spät. Er ist zwei Wochen bevor das Programm anlief und damit Medikamente verfügbar waren, gestorben. Seine erste Frau kam während seines Krankseins zu ihm zurück, ließ das Trinken, pflegte ihn aufopferungsvoll und kümmert sich jetzt um die Kinder.

Jakobo selbst hat seine Erkrankung mit bewundernswertem Mut und Geduld ertragen. Er wollte, dass offen darüber gesprochen werden durfte, und seine Beerdigung hat viel Betroffenheit bei unseren Mitarbeitern ausgelöst. Auch einige sehr fähige Schwestern sind nicht mehr da. Zum Teil einfach weggelaufen, nachdem sie sich vorher noch einen Vorschuss geholt hatten, so dass wieder einmal ein Engpass in der Besetzung besteht. Woran liegt es? Ist Matema zu abgelegen, oder hat es andere Gründe? – In Matema ist das Leben teurer als anderswo, die Wohnungen sind in anderen Hospitälern besser, und Elektrizität mit der Möglichkeit einen Videorekorder anzuschließen gibt es hier auch nicht.

-
Gestern Visite auf der Kinderstation. Seit bei uns eine antivirale Therapie angeboten wird, ist die Bereitschaft, sich auf eine HIV-Infektion testen zu lassen, gestiegen. Und wir haben eine ganze Reihe von Kindern, die die ersten zwei Wochen der Behandlung auf Station absolvieren. Anfangs muss mit erheblichen Nebenwirkungen gerechnet werden, deshalb ist die Überwachung im Krankenhaus nötig. Einige kamen in sehr schlechtem Zustand ins Hospital und müssen länger bleiben, bis sie sich bei einer eiweißreichen Zusatznahrung erholt haben, wie der vierjährige Junge im letzten Bett. Er ist untergewichtig, sieht miserabel aus, hat Hautentzündungen und Schwellungen der Lymphknoten. Diagnose: angeborene Syphilis und Aids. Der Junge wurde von seinem Onkel gebracht, seine Eltern sind gestorben. Aber die Mütter der anderen Aidskinder sahen alle gesund und frisch aus, und dabei haben sie dennoch die Infektion auf ihre Kinder übertragen. -

Friedhelm erzählte uns, dass das sogenannte „Witwenerben“ bei den Wanyakyusa (das ist der hier wichtigste Stamm) auch heute noch allgemein praktiziert wird. Auch das Christentum hat da in der Breite noch keine grundlegende Änderung bewirken können. Zwar ist bei den Christen nur die Einehe erlaubt, aber man muss ja nicht unbedingt heiraten.

Die Familie des Mannes hat vielleicht zusammgelegt und das Heiratsgut für die Frau des Verstorbenen aufgebracht. Warum sollte man auf die junge Frau verzichten, die sich im Schoße der angeheirateten Familie geborgen fühlt? Ich will mich nicht zum Richter über eine fremde Kultur erheben. In einer Gesellschaft, in der es keine Sozialversicherung gibt, macht vieles für uns Ungewohnte auch Sinn. Aber durch die Verbreitung der Aidserkrankung ist eine völlig neue Situation entstanden. Dürreperioden und Hungersnöte ist die Bevölkerung gewöhnt, gemeinsam irgendwie zu meistern. Die HIV-Infektion trifft sie unvorbereitet.

Heinke kämpft geradezu verzweifelt dagegen an. Die vielen Aufklärungsgespräche rauben ihr viel Zeit und Kraft. Bis jetzt müssen alle betroffenen Patienten im Distrikthospital in Kyela vorgestellt werden. Dort wird Blut zur Untersuchung abgenommen, das zu einem Speziallabor in Mbeya weitergeschickt wird. Erst dann bekommen wir kostenfrei die antiviralen Medikamente. Jeden Donnerstag fährt ein Auto von uns (meist ein Fahrzeug der Bibelschule, denn unsere alte Ambulanz steht schon seit Wochen nicht fahrtüchtig auf dem Hof, und unsere neue, von der Kirchenprovinz Sachsen geschenkte, steht im Hafen von Dar es Salaam und wartet darauf, dass sie durch den Zoll kommt) auf holpriger Piste nach Kyela. Manchmal ist der Zustand der Patienten so bedrohlich, dass wir ernsthaft fürchten, die Patienten könnten auf dem Transport sterben. Aber bis jetzt ist noch alles gut gegangen.

2.9.2005

Man sollte nicht ohne Taschenlampe durch die Gegend laufen, auch wenn man meint, den Weg in der Dunkelheit zu finden. Gestern hatte ich eine dabei -

Gott sei Dank. Direkt vor meinen Füßen versuchte eine größere Schlange den breiten Weg zu überqueren. Ich habe sie mit meiner Taschenlampe zu blenden versucht und um Hilfe gerufen. Im Nu waren ein paar junge Männer da, die sofort ein paar Steine und einen Stock bei der Hand hatten und die Schlange erlegten. Wir haben dann den Kopf untersucht und fanden die Giftzähne im Oberkiefer. Das Tier war immerhin 110 -120 cm lang und etwa 3 cm dick.

Heute fand ich einen Skorpion in meinem Sandalen, den ich gerade anziehen wollte. Mancher Afrikaner hätte vielleicht in dem so engen Zusammentreffen der Ereignisse eine Bedrohung durch einen Feind gesehen. Ich empfinde es vielmehr als eine Bewahrung. Nicht immer habe ich eine Taschenlampe dabei. Skorpione scheinen sich in unserem Haus wohl zu fühlen. Gerade, während ich schreibe, berichtet mir Hanna, dass sie einen im Putzlappen, den sie greifen wollte, entdeckt hat, und einen weiteren haben wir im Wohnzimmer getötet. Aber sie sollen nicht lebensbedrohlich sein.

7.9.2005

Langsam gewöhne ich mich hier ein. Man sollte nicht ein halbes Jahr am Stück fern sein. Wir hatten uns schon zu weit von der Realität entfernt und in der Zeit ein idealistisches Bild entstehen lassen. Und nun kommen wir wieder und uns stört jede Schlamperei, alles, was nicht ordentlich ist, alles, was nicht klappt. Die Kinderstation, an der unser ganzes Herz hängt, ist zwar in Funktion. Aber man hat in den Räumen statt der vorgesehenen achtzehn Betten dreißig hineingestellt. Betten, die auf anderen Stationen die klapprigen Gestelle ersetzen sollen und da erst einmal hingestellt wurden, weil da Platz war. Das Waschbecken im Arztzimmer zwar neu, aber mit Zement bekleckert, den man schwer wieder entfernen kann, usw. usw.

Wir machen einen Rundgang durchs Hospital und kommen mit einer langen Mängelliste zurück und sehen gar nicht die Dinge, die doch klappen. Wir sind unzufrieden und bringen vielleicht etwas zuviel Kritik rüber. Heinke reagiert empfindlich. Sie ist durch die kräfteverzehrende Arbeit insbesondere mit den vielen Aidskranken völlig am Ende. Und nun kommen wir frisch erholt von Deutschland und haben an dem und dem etwas auszusetzen. Es tut uns leid, dass wir ihre scheinbare Unverwüstlichkeit nicht richtig eingeschätzt und sie mit unserer positiv gemeinten Kritik gekränkt haben.

9.9.2005

Inzwischen bin ich in Matema wieder zu Hause. Ich merke es auch daran, dass mich immer weniger stört. Ich sehe über die Matratzen hinweg, die vor einem Jahr angeschafft wurden, aber nun schon teilweise zerschissen sind. Das Material ihrer Umhüllung war nicht fest genug, und neue aus festerem abwaschbarem Stoff sind noch nicht in genügender Zahl angefertigt worden. Heinke ist seit einer knappen Woche in Dar es Salaam, und ich halte mit unseren vier Medical Assistenten die Festung. Dies ist nicht so schwierig. Mwakasita und Mwasongela sind sehr erfahren, und die beiden anderen sind motiviert und geben sich Mühe.

Es sind in dieser Woche auch nicht viele Operationen angefallen, gerade einmal drei Kaiserschnitte. Einer wegen Armvorfall (die Frau wurde uns vom Nachbar Krankenhaus in Itete nachts gebracht). Einer wegen einer starken Blutung zu Beginn der Geburt, ausgelöst durch eine vorzeitige Lösung des Mutterkuchens. Und schließlich gestern bei einer unserer Schwestern-Hebammen. Sie war mit einem „daladala“ (das sind die hier üblichen abenteuerlichen Kleinbusse) in Mbeya unterwegs, da sprang, wohl begünstigt durch unsere „hervorragenden Straßen“ die Blase, und sie flüchtete mit eben diesem öffentlichen Verkehrsmittel in den heimatischen Hafen. In den frühen Morgenstunden des nächsten Tages wurde dann auch hier ein Kaiserschnitt notwendig. Es trat eine Blutung auf, und die Narbe nach einem Kaiserschnitt vor 10 Jahren wurde stark druckempfindlich. Das ist ein Alarmsymptom, das auf eine mögliche Zerreißung der Gebärmutter hinweist, und wir konnten nicht zuwarten. Allen operierten Müttern und ihren Kindern geht es gut. Wir sind zufrieden. Auch der größere Junge mit einer ansteckenden Hirnhautentzündung erholt sich langsam. Er ist auswärts in einer Dispensary zwei Tage lang als Malaria behandelt worden und fand dann erst den Weg zu uns. Dank unserer neuen Kinderstation ist er nun halbwegs isoliert. -

Gestern erlebte ich geradezu eine Sensation. Ich kam mit unserem Laptop von Matema aus ins Internet!! Wie sich doch Vieles verändert hat! Als wir vor gut dreißig Jahren einmal sehr beunruhigt waren, weil ganz in der Nähe der Schule unserer Kinder die Lungenpest (das ist die bösartige Variante der Beulenpest) ausgebrochen war und wir mit dem Norden Tanzanias Telefonkontakt aufnehmen wollten, mussten wir noch vier Stunden Landroverfahrt in Kauf nehmen, um das nächste Telefon zu erreichen. Die Verbindung funktionierte fast erwartungsgemäß damals nicht. Und wir bekamen erst zwei Wochen später ein Lebenszeichen per Briefpost von unseren Kindern, die sich beschwerten, dass sie infolge des Seuchenausbruchs nicht Schwimmen gehen durften. Und nun hat fast jeder unserer trainierten Mitarbeiter ein Handy. Und seit ein paar Tagen hat das Hospital eine funktionierende Internetverbindung. Aber man braucht nur ein paar Schritte weiter zu gehen und man sieht, dass hier auf dem Lande die Zeit stehen geblieben ist. Der Acker wird immer noch mit der Hacke bearbeitet, obwohl wenigstens ein von Kühen gezogener Pflug eingesetzt werden könnte. In Lugala hatte man den Reis teilweise noch nicht einmal mit einer Sichel geerntet, sondern die Ähren werden, wie man uns erzählte entweder mit einem Messer oder sogar mit den scharfen Kanten eines Schneckenhauses abgeschnitten und in einem Sack ausgeklopft. Und auf der anderen Seite weiß jeder, der ein bisschen über den Tellerrand hinausgeblickt hat, was ein Computer ist und verspricht sich von diesem Zauberding Wunder. In den Städten bieten pfiffige Afrikaner Kurse an. Die jungen Leute auf dem Dorf glauben, in drei Monaten alles über den Computer lernen zu können und hoffen mit dieser Zurüstung auf eine Arbeitsstelle in der Stadt.

17.9.2005

Hanna meint, ich sollte nun endlich einmal den Rundbrief fertig stellen. Aber es fehlt der Schluss und mir fällt nichts ein. Und dabei geht es uns doch recht gut. Wir wohnen ganz in der Nachbarschaft von „unserem Haus am See“ in einem etwas kleineren grasgedeckten Häuschen, haben hier zwar kein elektrisches Licht, aber das entbindet vom Nachdenken, ob und was wir abends lesen sollen, denn die Beleuchtung reicht gerade zum Scrable spielen. Auch die Versorgung mit Trinkwasser ist berechenbarer geworden. Zwar tröpfelt es am Tage nicht immer aus dem Wasserhahn, aber wir können uns jetzt hundertprozentig darauf verlassen, dass wir ab 7 Uhr abends kein (!) Wasser haben. Da wird es nämlich regelmäßig abgestellt.